

waren: Beginn mit heftigstem pulsierendem Ohrschmerz, gleich im Anfang starke Hörverminderung bei geringem Trommelfellbefund; nach einigen Tagen diffuse Schwellung im Bereich des knöchernen und später auch des knorpeligen Gehörganges, Schmerzhaftigkeit am Warzenfortsatz, schleimig-eitrige Ohrsekretion, teils von der Paukenhöhle, teils auch von der Exsudation der Weichteile herrührend; nur geringe Temperaturerhöhung, komplikationsloser Verlauf. In dem Ohrsekret wurde in fast allen Fällen der Friedländersche Bacillus, entweder mit dem Bacillus pyocyaneus oder mit dem Bacillus fluorescens vergesellschaftet, gefunden.

SACHER.

Zur medikamentösen Behandlung der Otosklerose. Von BIRK-HOLZ. Mschr. Ohrenheilk. 64, 558 (1930).

Durch intravenöse Zufuhr von Calcium bromatum konnte BIRK-HOLZ die Otosklerose in einer Reihe von mittelschweren Fällen günstig beeinflussen. An Hand von 2 Krankengeschichten wird auf die Besserung des Hörvermögens und Schwindens des Ohrensausens hingewiesen. Bei der Flüchtigkeit des Kontaktes des zugeführten Calciums mit den Geweben bei intravenöser Zufuhr nimmt B. an, daß eine Analogie zur Eisenwirkung besteht und daß das Calcium somit einen Reiz auf alle mesenchymatischen Gewebe des Gehörorgans ausübt.

BONFILS.

VERHANDLUNGEN ÄRZTLICHER GESELLSCHAFTEN.

Medizinische Gesellschaft Basel.

Sitzung vom 19. Februar 1931.

LEON ASHER, Bern (a. G.): **Funktionsregulierung durch Hormone.** Eigene Untersuchungen über die Schilddrüse: Die Leukocyten stehen unter dem Einfluß der Thyreoidea. Die Leukocytose beträgt normal 30%, ohne Thyreoidea 7%. Sowohl die Leukocyten als auch das Serum wird verändert. Bei thyreoidektomierten Tieren wird durch Schilddrüsensubstanz die normale Leukocytose wiederhergestellt. Depilierte Haare werden ohne Thyreoidea sehr schlecht regeneriert. Das Wachstum einer Gewebekultur in einem Plasma von Tieren ohne Thyreoidea ist schlecht. Eine Grundleistung der Schilddrüse ist der Einfluß auf die Permeabilität der Gewebe. Durch Denervation der Schilddrüse wird die Resorption an der hinteren Extremität verlängert, und zwar sowohl in der Wärme als auch in der Kälte. Bei Entfernung der Schilddrüse wird die Resorption noch stärker verlängert als bei Denervierung. Unspezifische Diuretica sprechen nach Denervation der Schilddrüse weniger an. Für die Schilddrüse ist das Zentralnervensystem ein peripheres Organ. Es gehen aber auch vom Zentralnervensystem Impulse auf die Thyreoidea über. Dadurch entsteht ein Kreis in der Wirkung. Eine Störung an irgendeinem Teil dieses Kreises kann gleiche Folge haben. Das sympathische autonome System wird sensibilisiert durch die Schilddrüse. Überlebendes Herz mit Thyrodelösung gefüllt (alles Glasapparaturen) reagiert 1:5000000 auf Adrenalin, nach Thyroxinbehandlung 1:320000000. Wasserlösliche Farbstoffe gehen normalerweise nicht in den Speichel über, auch wenn man eine hydrophische Plethora macht. Nach Thyroxingabe tritt Fluoreszenz über. Beziehungen zwischen Erhöhung der Temperatur und Atemfrequenz im Bereich von 25–35°. Ohne Schilddrüse sinkt die Frequenzkurve der Atmung, Wegnahme des Thymus hat keine Veränderung zur Folge. Entfernung des Thymus und der Schilddrüse hat noch niedrigere Atmungsfrequenz zur Folge als bei Entfernung der Thyreoidea allein. Schon 4 Stunden nach Thyroxin bekommt man eine Wirkung gegen das Normale. Nucleinsaures Natrium macht eine Leukocytose. Nach der Entfernung der Thyreoidea entsteht nur eine geringe Leukocytenvermehrung. Nach der Entfernung der Thyreoidea und der Milz entsteht die frühere Leukocytose. Also: Thyreoidea aktiviert die leukopoetischen Organe im Knochenmark, Milz hemmt. Tiere, ohne Wachstumsvitamine ernährt, können durch ein eiweiß- und lipidfrees Thymusextrakt (Thymocrescin) zum normalen Wachsen gebracht werden.

Aussprache. VERZAR: Es scheint, daß ein Verhältnis besteht zwischen dem Substrat des Hormons und dem Hormon, und eine gewisse Ähnlichkeit der Wirkung zwischen Hormon und Nahrungstoff, z. B. den Vitaminen. So kann eine Einwirkung der Umwelt durch die Ernährung auf die Funktion zustande kommen.

MASSINI.

Berliner Medizinische Gesellschaft.

Sitzung vom 18. März 1931.

ABEL: **Zur operationslosen Unterbrechung der Schwangerschaft.** In den letzten 9 Monaten wurden 21 Frauen, die von der Lungenfürsorge überwiesen worden waren und bei denen sich durch klinische Feststellungen eine strikte Indikation zur Unterbrechung der Schwangerschaft ergab, mit *Interruptin* klinisch behandelt. Es ist das eine Paste von nicht ganz einheitlicher Zusammensetzung, die in den schwangeren Uterus eingespritzt wird und nach einiger Zeit die Ausstoßung des Eies bewirkt. Die Unterbrechung damit ist einfach und schmerzlos. In 24–36 Stunden ist alles erledigt. Vor einer leichtsinnigen Anwendung der Paste, die in der Hauptsache ätherische Öle und Jod enthält, muß indessen gewarnt werden. Inzwischen ist eine zweite Paste angegeben worden, die sich Antigravid nennt. Da bereits eine dritte Paste bekanntgegeben ist, so muß man mit weiteren derartigen Pasten rechnen. Man bringt die Paste mit einer Spritze in den Uterus. Es muß streng aseptisch

und mit großer Vorsicht gearbeitet werden, damit der Uterus nicht perforiert wird. Die Ausstoßung bewirkt der mechanische Reiz, aber es dürfte auch die abortive Wirkung der ätherischen Öle in Betracht kommen. Mitunter muß man wehenunterstützende Mittel außerdem zu Hilfe nehmen. Immer erreicht man eine vollständige Erweiterung des Muttermundes. Intrauterine Manipulationen sind nicht mehr nötig, und auch der Kopf einer Gravidität von 5 Monaten wird herausbefördert. Wenn steril gearbeitet wird, fällt die Gefahr der Infektion fort. Narkosen braucht man nicht. Die Paste war bisher steril. Sie muß aber daraufhin kontrolliert werden. In vielen Fällen bleiben Reste der Placenta und mitunter die ganze Placenta zurück. Die nachträgliche Auskratzung stellt bei dem erweiterten Muttermund einen minimalen Eingriff dar, der ohne Narkose vorgenommen werden kann. Bisher war der Verlauf reaktionslos. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob schädliche Spätfolgen eintreten. Es erscheint geboten, bei den zuständigen Stellen einen Antrag zu stellen, wonach die Paste zur Einspritzung in die Gebärmutter denselben Verkaufsbedingungen in den Apotheken unterworfen wird wie die Quellstifte.

Aussprache: P. FRÄNCKEL teilt einen Todesfall mit, der auf dem Operationstisch 10–20 Minuten nach der Einspritzung eintrat. Todesursache Luftembolie. Wahrscheinlich haben auch kleine Mengen des Mittels, die in den Kreislauf gelangt sind, schädigend gewirkt. Die Gefahr liegt darin, daß bei nicht streng sachgemäßer Ausführung des Eingriffs Verletzungen mit tödlichem Ausgang erfolgen können. Außerhalb der Klinik ist das Verfahren nicht anzuwenden. — HANS LEHFELD berichtet über 3 Beobachtungen, bei denen nach den Einspritzungen Komplikationen eingetreten sind. Es handelte sich in 2 Fällen um Placentarreste im Uterus, die sich nach Gynergen abstießen, und Adnexerkrankungen, im 3. Fall um Blutungen. Alle 3 Fälle sind geheilt. Sie beweisen aber die Notwendigkeit größter Vorsicht. — ERNST SACHS berichtet über 14 klinisch mit gutem Ergebnis ausgeführte Unterbrechungen. — HESSE: Das Reichsgesundheitsamt wird die Bestrebungen, die darauf hinzielen, die Abtreibungen einzuschränken und die Unterbrechungen den Kurpfuschern abzunehmen, unterstützen. Die Angelegenheit ist nicht ganz einfach und liegt nicht so wie bei den Quellstiften, die Apothekerwaren sind und scharf umgrenzt werden können. Die Paste ist auch kein Heilmittel. Die Spritze unter Apothekenzwang zu stellen, wird ganz unmöglich sein. Gelingt das aber doch, so ist es leicht, einen Ersatz durch eine beliebige Spritze zu schaffen, so daß allerhand Schwierigkeiten bestehen. — ABEL (Schlußwort).

ECKSTEIN: **Drei Jahrzehnte Paraffinplastiken.** (Mit Demonstration.) Das von GERSUNY 1900 empfohlene Vaseline, ebenso wie die anderen Weichparaffine und Mischungen von solchen mit Hartparaffinen sind, wie aus Untersuchungen SPIEGELS hervorgeht, im Körper flüssig und deshalb für „subcutane Prothesen“ ungeeignet. Weichparaffin wird mindestens teilweise resorbiert, es kann noch nach Jahren „wandern“ und irreparable Tumoren und Verunstaltungen erzeugen. Eine Reihe von Lungenembolien und Erblindungen nach Einspritzungen auf oder in der Nase sind dadurch zustande gekommen. Alle Vorsichtsmaßnahmen haben hierbei versagt. Demgegenüber hat sich das von Eckstein 1901 eingeführte reine Hartparaffin von mindestens 50° C Schmelzpunkt ausgezeichnet bewährt. Zur Erleichterung der Dosierung und Lokalisierung benutzt E. im Gesicht die für Einspritzungen von niedriger schmelzendem Paraffin im weichen Zustande angegebenen Spritzen von MAHU oder BRÜNNING, an Stellen, die keine so exakte Lokalisation verlangen, die eigene, mit Gummi überzogene. An über 60 Patienten, die teils persönlich, teils im Bilde vorgeführt wurden und deren Resultate zum Teil seit nunmehr bald 30 Jahren unverändert sind, zeigt E. ebenso wie an Präparaten, daß beim Hartparaffin von Resorption keine Rede ist. Nicht nur im Gesicht, insbesondere bei Nasendeformationen, Knochendefekten, Atrophien, natürlich aber auch Falten und Abmagerungen ist das Paraffin ausgezeichnet verwendbar, sondern auch bei Nabelbrüchen, Mastdarm- und